
Editorial

Ludwig Haag und Reinhold S. Jäger

Nachhilfe – empirische Befunde, Desiderata und Entwicklungen

In Arbeiten zu Nachhilfeunterricht (NU) wird regelmäßig Krüger (1977, S. 545) zitiert: „Nachhilfeunterricht gehört zu den vernachlässigten Gegenständen der erziehungswissenschaftlichen Diskussion“. Diese Position trifft heute nicht mehr zu. Es fällt dagegen auf, dass in den letzten Jahren die Publikationen zu Nachhilfe in Deutschland zugenommen haben: Nach einer Aufstellung von Mayr (2010) gibt es im deutschsprachigen Raum zwischen 1960-1980 gerade mal vier, zwischen 1980-2000 12 und zwischen 2000-2009 17 einschlägige Forschungsarbeiten zum Thema. Dieser Anstieg der Auseinandersetzung mit dem Thema mag damit zusammenhängen, dass einerseits das Bewusstsein gestiegen ist, Alternativen oder Ergänzungen zum Unterricht in der Regelschule anzugehen und andererseits in der öffentlichen Aufmerksamkeit zunehmend kommerzielle Anbietern in den Fokus zu nehmen.

Über den deutschen Sprachraum hinaus ist Nachhilfe ein weltweites Phänomen, wie die Forschungsarbeiten von Bray (2009) zeigen. Private Nachhilfe ist in der gesamten EU ein Thema, die in den meisten Mitgliedsländern beträchtlich zugenommen hat (vgl. Bray, 2011). Die Bezeichnung *shadow education* durch Bray kennzeichnet zugleich eine Situation, die einerseits mit Vorurteilen behaftet ist, andererseits aber auch wissenschaftlich gezielt durchforstet werden muss, um daraus Konsequenzen für eine Veränderung von Regelschule abzuleiten.

Wenn wir heute von Nachhilfe sprechen, so trifft die so genannte, klassische Definition nicht mehr zu, nach der es allein eng um eine Erfolgssicherung in bestimmten Unterrichtsfächern geht. Denn von den Einzelpersonen sowie den Nachhilfe- oder Paukinstituten werden auch Angebote unterbreitet, die eine nachmittägliche Hausaufgabenbetreuung enthalten. Aus Kostengründen erfolgt zudem häufig anstelle des Einzelunterrichts das Lernen in Kleingruppen. Dohmen, Erbes, Fuchs und Günzel (2008) gehen von folgender Definition von Nachhilfe aus: „Nachhilfe zielt auf die Verbesserung der schulischen Leistung, findet außerhalb und ergänzend zum Unterricht, meist regelmäßig und vorübergehend statt und wird privat bezahlt“ (S. 17). Das Kennzeichen der Bezahlung muss aber im Einzelfall nicht gegeben sein.

Relativ gut erforscht ist heute die Verbreitung von Nachhilfe – unterschiedliche Überblicksarbeiten kommen zu vergleichbaren Ergebnissen (vgl. im folgenden Dohmen et al., 2008; Haag, 2010): Jeder dritte bis vierte Schüler hat im Lauf seiner Schullaufbahn Nachhilfe erhalten. Dabei ist Mathematik fast immer das am häufigsten gewählte Nachhilfefach, gefolgt von Englisch und Deutsch. Schwerpunktmäßig betroffen sind die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I, insbesondere in den Klassenstufen 8 bis 10.

Dagegen ist die Frage nach der Effizienz von Nachhilfeunterricht (NU) in der Literatur eher noch nicht beantwortet. Hauptmanko hierbei ist, dass nur wenige aktuelle Forschungsstudien methodischen Anforderungen wie einem längsschnittlich angelegten Kontroll-Gruppen-Design genügen können bzw. Betroffene einbeziehen, die über eine längere Zeitspanne wissenschaftlich begleitet werden. Die bislang vorliegenden Ergebnisse sind wegen unterschiedlicher Randbedingungen der betreffenden Studien kaum vergleichbar. Teilweise wird noch nicht einmal deutlich, woran die Wirksamkeit gemessen wird. Weiterhin wird der Begriff *Nachhilfe* unterschiedlich interpretiert, teilweise handelt es sich ausschließlich um Individualunterricht, teilweise werden Ergebnisse von Studien berichtet, bei denen Nachhilfe ausschließlich aus einer nachmittäglichen Hausaufgabenbetreuung besteht.

Die vorliegenden Befunde deuten insgesamt an, dass NU positive Effekte haben kann. Diese Resultate werden sich aber daran zu bemessen haben, ob die erzielten Nachweise nicht nur kurzfristig erbracht werden. An dieser Messlatte wird keines der Nachhilfeeinstitute und auch kein individueller Anbieter vorbei kommen.

Dieses Band der Empirischen Pädagogik widmet sich dem Thema NU in einer sehr großen Breite und will zur Beantwortung von drei Hauptfragestellungen beitragen:

- 1) Gibt es Vorstellungen über ein globales (Wirk-)Modell, das diesen und künftigen Studien zugrunde gelegt werden kann? Welche substantiellen Bedingungen sind hierbei zu berücksichtigen?
- 2) Was wissen wir über NU?
- 3) Und: Welches Wissen müssen wir zukünftig besitzen, damit NU nicht als lästige Begleitung des Regelunterrichts vollzogen wird, sondern als Form der Kooperation betrachtet werden kann, die das Hauptziel verfolgt, den betroffenen Schülerinnen und Schülern die notwendige und zugleich zielgerichtete Förderung zuteilwerden zu lassen.

Aufbau des Themenheftes: Was wir wissen!

Im ersten Artikel schließen Hass und Jäger gleichsam das Thema auf, indem sie theoriegesättigt anhand vorliegender Erkenntnisse eine theoretische Orientierung über den Gegenstand Nachhilfe geben. Nach einer Reflexion des Begriffes wird Nachhilfe durch die Aufstellung eines *Wirkmodells* dimensioniert. Ausgehend von individuellen Bedingungen beim Nachhilfeschüler gehen die Autoren von einem transaktionalen Modell aus, bei dem die einzelnen Elemente – individuelle Ausgangsbedingungen, familiäre Bedingungen, gesellschaftliche und organisatorische Rahmenbedingungen, Bedingungen der Nachhilfelehrkraft sowie verschiedenen Klassen von Transferleistungen – raum-zeitlich ineinandergreifen, bei dem aber auch rekursive Prozesse vorkommen. Dieses Modell gibt genügend Hinweise auf weiße Flecken, die einer zukünftigen Bearbeitung bedürfen.

Passgenau zum Wirkmodell von Hass und Jäger werden von den Autoren Jäger, Jäger-Flor und Hass Fragen formuliert, die sie auf der Basis einer Befragung des Bildungsbarometers beantworten. Es geht um Fragen der Nachhilfeeinführung, des Verständnisses von Nachhilfe, von Gründen für die Aufnahme von Nachhilfe, möglicher Wirkungen und weiter organisatorischer Aspekte rund um die Nachhilfe. Die vorliegende Datenbasis ermöglicht es, die Sichtweise von Eltern und Lehrern gegenüberzustellen. Auf diese Art und Weise werden sehr klare Konvergenzen und eher marginale Divergenzen beim selben Gegenstand Nachhilfe sichtbar.

Mit der Studie von Guill und Bonsen liegt die Datenbasis einer flächendeckend und als längsschnittlich angelegten Erhebung in der Hansestadt Hamburg vor (KESS 4 und KESS 7: „Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern“). Hier werden Ergebnisse präsentiert, die gerade den sensiblen Bereich des Übergangs in die Sekundarstufe I sowie am Ende der Eingangsstufen in den Sekundarschulen betreffen. Zunächst werden deskriptive Daten zur Verbreitung von Nachhilfe insgesamt vorgestellt, anschließend aufgeschlüsselt nach Schulform, Familieneinkommen, Migrationshintergrund und Geschlecht. Dann werden diese Faktoren unter Miteinbeziehung unterschiedlicher Leistungsindikatoren (Testleistung, Schulnoten und Elterneinschätzungen) als Prädiktoren der Inanspruchnahme von Nachhilfe betrachtet.

Längsschnittlich angelegte Studien dazu noch unter Einbeziehung einer Kontrollgruppe sind in Kontext von Studien zur Thematik Nachhilfe äußerst selten. Umso wertvoller ist die Studie von Hosenfeld einzuschätzen, die sich auf vorliegende Daten des Projektes SALVE stützt. Da neben der Erfassung der Noten als weiteres Leistungskriterium, ein curricular valider Mathematiktest, eingesetzt wurde, liegen hier Ergebnisse vor, die es nahe legen, bei der Überprüfung der Wirksamkeit von Nachhilfe zukünftig mehrere Leistungskriterien zu erfassen. So korrespondieren die positiv festgestellten Veränderungen der Mathematiknote durch Nachhilfe nicht mit den gemessenen Leistungszuwächsen im Mathematik-

test. Die Tatsache, dass das gestiegene Anspruchsniveau als psychologischer Variablen einbezogen wurde, ermöglicht es die Ergebnisse sinnvoll zu interpretieren.

Die Frage, welchen *Qualifizierungsgrad ein Nachhilfelehrer* braucht, um erfolgreich zu arbeiten, ist bis dato ungeklärt. Entsprechende Standards gibt es nicht. Denn während im öffentlichen Schulsystem Lehrkräfte mit einem vergleichbaren Ausbildungsstand unterrichten, unterscheidet sich der Professionalisierungsgrad von Nachhilfelehrern ganz beträchtlich. Genau dieser Frage gehen die Autoren Streber, Haag und Götz nach. Hier wird untersucht, inwieweit der Erfolg von Nachhilfeunterricht vom Qualifizierungsgrad der Lehrer abhängt. Dazu wurden insgesamt 2 155 Nachhilfeschüler befragt, die von vier unterschiedlichen Gruppen von Nachhilfelehrern unterrichtet wurden (Lehramtsstudierende, Nicht Lehramtsstudierende, Ausgebildete Lehrer, Nachhilfelehrer aus anderen Bereichen). Auf der Grundlage des Kriteriums „Notenverbesserung“ sowie den für erfolgreiche Nachhilfe erachtete zentralen Kompetenzen können keine Unterschiede festgestellt werden.

Heute wird verstärkt nach Möglichkeiten gesucht, so weit wie möglich Unterricht unter der Perspektive der Individualisierung des Lernens zu betrachten bei einem gleichzeitigen Aufbrechen des Klassenverbandes. Einen Teilaspekt betrifft das so genannte *tutorielle Lernen*, auch peer-gestütztes Lernen genannt. Dieser Ansatz kann sowohl im Unterricht als auch außerunterrichtlich eingesetzt werden. Haag und Streber gehen in einem Prä-Post-Kontrollgruppen-Design der Frage nach, inwieweit außerunterrichtliches tutorielles Lernen zur Notenverbesserung beiträgt und sich auf ausgewählte Persönlichkeitsvariablen auswirkt. Vollständige Datensätze liegen von 98 Tutanden und deren statistischen Zwillingen vor, die von älteren Schülern ein Jahr lang nachmittags betreut wurden. Ergebnisse werden dargestellt. Diskutiert wird das Potenzial, das in einer tutoriellen Betreuung stecken kann.

Die Autoren Schlösser und Schuhen gehen der Frage nach, inwieweit Nachhilfe zu *Wettbewerbsverzerrungen* führt. Dadurch, dass Nachhilfe (eher) außerhalb des Schonraums Schule stattfindet und im Regelfall privat finanziert wird, ist die Frage berechtigt, inwiefern hier die Chancengleichheit auf Lebensoptionen verletzt wird, denn das Bildungssystem soll in der Sozialen Marktwirtschaft Chancengleichheit garantieren. Fakt ist, dass die im deutschen Schulsystem bisher vorherrschende Arbeitsteilung – der Vormittag wird von ausgebildeten und zertifizierten Pädagogen bestritten, der Nachmittag wird an das Elternhaus delegiert – zu folgeschweren Konsequenzen bei den Schülern führt, die weder auf familiäre Hilfe noch auf professionelle Nachhilfe hoffen können. Der derzeit stattfindende nachmittägliche Förderunterricht kann zumindest noch nicht als breite Alternative zu Nachhilfe gesehen werden. Die Beseitigung der Mängel im Bildungssystem sehen deshalb die Autoren als erstrangige bildungspolitische Lösung.

Offene Fragen und Perspektiven zukünftiger NU-Forschung:

Was wir wissen sollten!

„Die entstehende Ganztagesbetreuung an Schulen ist unter Bezug auf HA-Vergabe und -Durchführung näher zu untersuchen. Hier ist eine Diskussion erst in Gang gesetzt worden.“ So leiten Haag und Jäger (2010, S. 3) in ihrem Editorial die Perspektiven zukünftiger Hausaufgabenforschung ein. Dieser Satz passt auch sehr gut dazu, offene Fragen der NU-Forschung zu benennen.

- Wie wird sich der Nachhilfemarkt weiter entwickeln, werden anstelle regelmäßiger nachmittäglicher Angebote eher die Wochenenden bevorzugt oder werden Angebote vermehrt in die Ferienzeiten verlegt?
- Aber auch: Wie kann eine Hausaufgabenbetreuung in der Schule optimal mit einer innerschulischen Förderung sowie mit dem NU außerhalb der Regelschule verzahnt werden, so dass Schülerinnen und Schüler aber auch das bestehende Schulsystem davon profitieren?
- Wie in der Lehr-Lern-Forschung die Aptitude-Treatment-Interaktions-Forschung wichtige Impulse liefern konnte, um Lehrangebote an individuelle Fähigkeiten anzupassen, so bleibt im NU die wichtige Frage weitgehend unbeantwortet, bei welcher Ausgangslage der Schüler welcher Nachhilfeunterricht wirkt und bei welcher nicht. So muss hierzu in weiterführenden quantitativen, auch qualitativen Studien neben den Ausgangsnoten genauer eruiert werden, welche Art von Lücken oder Rückständen bestehen und wie darauf aufbauend eine adäquate Maßnahmenstruktur bzw. welches Nachhilfekonzept auszusehen hat. Diese Frage führt demnach zu der übergeordneten Frage: Unter welchen Voraussetzungen kann welchen Schülerinnen und Schülern eine optimale Förderung zukommen?
- Bei der Frage nach der Wirksamkeit ist auch die nach der Nachhaltigkeit offen. Inwieweit gehen Schüler mit der Anmeldung zur Nachhilfe ein Abhängigkeitsverhältnis ein, aus dem sie nur schwer herauskommen? Welcher Art ist dieses Abhängigkeitsverhältnis? Wie weit gelingt es, dass Schülern nachhaltig (im Sinne lebenslangen Lernens) ihre Lern- und Arbeitstechniken verbessern?
- Weiterhin ungeklärt sind bisher die bei Nachhilfe beteiligten Wirkfaktoren und ihre Anregungen durch die Nachhilfelehrer. In einer ersten Studie hierzu wurde untersucht, in welchen Ausmaß mögliche Wirkfaktoren des Nachhilfeunterrichts (Förderung von Vorwissen, Lernstrategien, Bezugsnormorientierung, Instruktionsquantität und Förderung selbstgesteuerten Lernens) von Nachhilfelehrern akzentuiert werden (Thomas, Kessel, Lohrmann & Haag, 2006). Am wenigsten bedeutsam scheint für die Mehrheit der Lehrer die Förderung des selbstgesteuerten Lernens zu sein – gerade eine auf Nachhaltigkeit abzielende Lernstrategie. Wie kann die Nachhaltigkeit durch NU gefördert werden?

- Vorliegende Effektivitätsstudien sprechen dafür, dass das Potential, das in einer tutoriellen Betreuung bei Nachhilfe steckt, noch zu wenig ausgeschöpft wird. Eine Sensibilisierung oder sogar speziellere Ausbildung der Nachhilfelehrer ist ein feststellbares Desiderat. Welche Standards für die Nachhilfegebenden Personen sind unabdingbar?
- Eine ungeklärte Frage in der Nachhilfeforschung ist die nach dem Organisationsgrad von Nachhilfe. So liegt keine Studie vor, die vergleichend Einzel- und Gruppen-Nachhilfe untersucht hat. Gruppen-Nachhilfe ist preisgünstiger zu haben, doch wie sieht es mit Wirkungen, d.h. mit der Effektivität bzw. Nebenwirkungen aus? Können beispielsweise im Miteinander Sozialkompetenzen erworben werden?
- Die Erforschung von Nachhilfeunterricht konzentriert sich eher auf die traditionelle Sichtweise. Dabei scheint sich zumindest international eine neue Form von Nachhilfe zu etablieren. Neben dem traditionellen Einzelunterricht durch einen Nachhilfelehrer und dem Gruppenunterricht, der Domäne der Nachhilfeeinstitute, kommt nun heute mit der Verbreitung des „world wide web“ als dritte Variante ein PC-gesteuertes Nachhilfewesen hinzu, das im angelsächsischen Sprachraum bereits weit verbreitet ist. Eine erste Evaluationsstudie im deutschsprachigen Raum wurde von Haag und van Kessel vorgelegt (2010). Wie entwickelt sich dieser Bereich des NU? Welche Erfolge sind hierbei zu verzeichnen? Wie unterscheidet sich diese neue Form vom traditionellen NU? Welche Nachhaltigkeit kann hierbei festgestellt werden?
- Freilich müssen Zweifel an der Sinnhaftigkeit dieser Form von Nachhilfe angebracht sein. Nachhilfeschüler sind insoweit besondere Schüler, dass sie durchschnittlich schlechtere Zensuren in zentralen Schulfächern aufweisen. Die Chance von Präsenznachhilfe liegt ja gerade auch darin, dass auf so genannte „angeschlagene“ Schüler, was deren Fähigkeitsselbstkonzept, Lernmotivation oder auch Ängstlichkeit im Umgang mit Leistungssituationen betrifft, gerade individuell eingegangen werden kann. Deshalb resultiert hierbei eine substanzielle weitere Frage: Für welche Schülergruppe besitzt diese Form das höchste Potenzial?
- Dem institutionell organisierten NU haftet das Vorurteil an, dass durch sein Dazutun Milliarden umgesetzt würden. Diese Behauptung ist sicherlich falsch. Die Umsatzzahlen der großen Anbieter in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz belegen dies. Wie aber ist es mit dem so genannten grauen Markt. Welche Geldsummen werden dort umgesetzt? Welche Erfolge werden dort erzielt? Was kann eine Lehrkraft in der privaten Nachhilfe besser als die Lehrkraft, welche den Regelunterricht vollzieht? Worin zeigen sich Kompetenzunterschiede?

Diese und sicherlich weitere Fragen im gleichen inhaltlichen Kontext werden die zukünftige Forschung zur Nachhilfe bestimmen.

Die Herausgeber danken allen Autoren für die spannenden und erhellenden Beiträge. Sie hoffen zugleich, dass mit dieser Publikation nicht nur Erhellendes verbreitet wird, sondern auch, dass Anregungen für weitere Forschung in einem bislang vernachlässigten Forschungsbereich gegeben werden.

Bayreuth und Landau, im Juli 2011

Ludwig Haag und Reinhold S. Jäger

Literatur

- Bray, M. (2009). *Confronting the shadow education system: what government policies for what private tutoring?* Paris: UNESCO International Institute for Educational Planning (IIEP).
- Bray, M. (2011). *The challenge of shadow education. Private tutoring and its implications for policy makers in the European Union.* Verfügbar unter: <http://www.nesse.fr/nesse/activities/reports/activities/reports/the-challenge-of-shadow-education-1> [6.7.2011].
- Dohmen, D., Erbes, A., Fuchs, K. & Günzel, J. (2008). *Was wissen wir über Nachhilfe? – Sachstand und Auswertung der Forschungsliteratur zu Angebot, Nachfrage und Wirkungen.* Berlin: Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.
- Haag, L. (2010). *Nachhilfeunterricht.* In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (4. Aufl.) (S. 591-599). Weinheim: Beltz.
- Haag, L. & Jäger, R. S. (Hrsg.). (2010). *Hausaufgabenforschung – neue Akzente – alte Desiderata.* *Empirische Pädagogik*, 24, Themenheft.
- Haag, L. & van Kessel, M. (2010). *Online-Nachhilfe.* *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 57, 313ff.
- Krüger, R. (1977). *Nachhilfe, Chance oder Skandal? 17 Antworten auf Fragen zu einem vernachlässigten Problem.* *Die Deutsche Schule*, 69, 545-558.
- Mayr, T. (2010). *(Kommerzielle) Nachhilfe – kritisch beleuchtet.* Unveröffentlichte Dissertation. Universität Bayreuth.
- Thomas, J., van Kessel, M., Lohrmann, K. & Haag, L. (2006). *Wirkfaktoren im Wissen und Handeln der Nachhilfelehrer – Einzelfallbetrachtungen.* *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 53, 35-43.